

SCHULE



ESCHOLZMATT
MARBACH
ENTLEBUCH LUZERN

Ausgabe 15
Januar 2020

TREFFPUNKT



Entdecken
Forschen
Staunen

Themen der Ausgabe 15

3	Bildungskommission / Herzlichen Dank	26	Kunst im Schulhaus Pfarrmatte
4	Herzlich willkommen	28	Auf den Spuren des Konsumverhaltens: Basisstufe B Marbach
6	Aus der Schulleitung	29	Expert(inn)en – Projektunterricht 9. Schuljahr
8	Lehrplan 21: Folge 9	31	Meine Forscherfrage: Projektwoche Zyklus 3 (Sek)
12	Jahresthema «Entdecken, Forschen, Staunen»	37	Herbstwanderung: Schule Wiggen
14	Forscherzimmer 1./2. Kl. Pfarrmatte	38	Herbstwanderung: Schule Marbach
17	Forschen im Kindergarten B und Silvana	40	Naturtag: 9. Schuljahr
18	Forscherstunden: Basisstufe Marbach	41	Znünimäart Windbühlmatte
20	Forschen im Wald: Kindergarten A	42	Musikschule
21	Staunend unterwegs: Basisstufe Wiggen		
23	Brücken bauen: Basisstufe A Marbach		
24	Intermezzo-Gruppe an der ETH Zürich		

Zum Titelbild:

Hanny Stadelmann

Wie sieht «Entdecken, Forschen, Staunen» im Mathematik-Unterricht aus?

Die Schülerinnen und Schüler der 7. Klasse erforschen den Zusammenhang von Füllmenge und Füllhöhe in verschiedenen Gefässen.

Bezug zum Lehrplan 21:

Die Schülerinnen und Schüler können zu Größenbeziehungen und funktionalen Zusammenhängen Fragen formulieren, diese erforschen sowie Ergebnisse überprüfen und begründen.

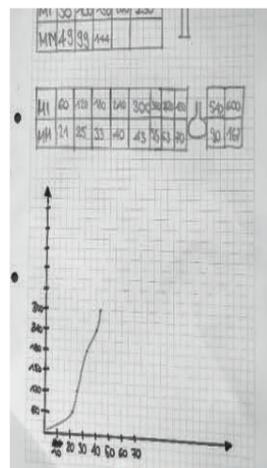


Bild rechts:

Die Werte werden anschliessend in einer Tabelle erfasst und es wird ein passender Graph dazu erstellt.

Bezug zum Lehrplan 21:

Die Schülerinnen und Schüler können Sachsituationen mathematisieren, darstellen, berechnen sowie Ergebnisse interpretieren und überprüfen.

Impressum

Schulzeitung der Schule Escholzmatt-Marbach

Erscheint: 2-mal jährlich

Auflage: 2100

Redaktion: Schulleitung

Layout: Manuel Stalder Mitura

Druck: Entlebucher Medienhaus Schüpfheim

Aus der Bildungskommission

Ressorts

Die Bildungskommission der Schule Escholzmatt-Marbach arbeitet seit Beginn dieses Schuljahres in neuer Zusammensetzung. An ihrer ersten Sitzung wurden die Ressorts folgendermassen zugeteilt:

	Ressort	Kontakt
1	Armin Bieri Präsidium Leitung, Qualitätssicherung	armin.bieri@escholzmatt-marbach.schule 079 962 97 44
2	Ruth Rava Schulverwalterin Finanzen, Infrastruktur, Musikschule, Bibliothek	ruth.rava@escholzmatt-marbach.schule 041 486 21 77
3	Fritz Gerber Schulentwicklung, Tagesstrukturen	fritz.gerber@escholzmatt-marbach.schule 034 402 15 26
4	Marion Portmann Vizepräsidentin Integrative Förderung, Schulische Dienste, Schulsozialarbeit	marion.portmann@escholzmatt-marbach.schule 041 486 00 40
5	Astrid Emmenegger Zyklus 1: Basisstufe, Kindergarten, 1. / 2. Klasse	astrid.emmenegger@escholzmatt-marbach.schule 034 493 30 62
6	Vanessa Lischer Zyklus 2: 3. - 6. Klasse	vanessa.lischer@escholzmatt-marbach.schule 034 530 13 57
7	Mario Henz Zyklus 3: 7. - 9. Klasse	mario.henz@escholzmatt-marbach.schule 076 478 38 46

Herzlichen Dank

Wir verabschieden und wünschen alles Gute

Philipp Heinzmann

rr. Mit der Neuorganisation der Schulleitung hat Philipp Heinzmann im Februar 2018 als dritter Schulleiter an unserer Schule Neuland betreten und hat sich mit grossem Engagement dem Zyklus 1 angenommen. Nebst der Ausbildung zum Schulleiter lenkte er die Geschicke dieser Stufe, dem Kindergarten und der 1. und 2. Klasse in Escholzmatt sowie der Basisstufen in Marbach und Wiggen.

Philipp Heinzmann verlässt nach zwei Jahren auf Ende Januar unsere Schule, um sich einer neuen Herausforderung zu stellen. Wir danken Philipp Heinzmann für die geleistete Arbeit und wünschen ihm für die berufliche und private Zukunft alles Gute.

Herzlich willkommen

Mario Henz, Bildungskommission,
Ressort Zyklus 3 (7. – 9. Schuljahr)



Mein Name ist Mario Henz. Ich bin 31 Jahre alt und wohne mit meiner Frau und meinen zwei Töchtern in Escholzmatt. Beruflich bin ich als

Klassenlehrer in Hasle an der Sekundarstufe 1 tätig. In meiner Freizeit spiele ich sehr gerne – mittlerweile als Senior – Fussball. Überhaupt nimmt Sport und Spiel bei mir einen grossen Stellenwert ein, sei es aktiv oder als Fan. Lesen, Kultur und Politik sind weitere Felder, für die ich mich interessiere. Zudem liegt mir das Vereinsleben sehr am Herzen, wo ich mich auch gerne engagiere. Weiter bin ich Mitglied der Integrationskommission und nun seit August neu Mitglied der Bildungskommission Escholzmatt-Marbach. Innerhalb der Bildungskommission zeichne ich für das Ressort Zyklus 3 verantwortlich. Ich freue mich auf diese neue Herausforderung und hoffe meinen Beitrag für eine progressive und positive Schulkultur leisten zu können.

Katarina Rychla, Pfarreiseelsorgerin /
Fachverantwortliche Katechese



Geboren und aufgewachsen bin ich in der ehemaligen Tschechoslowakei, zusammen mit meinen drei Geschwistern. In unserer Familie wurde viel gesungen und gespielt. Unser Vater war Cellist, so kam an Familienfesttagen auch das Familientrio (Violine, Cello, Klavier und gelegentlich auch die Blockflöte meines Bruders) zum Erklingen. Meine erste Ausbildung erfolgte am Konservatorium in

Bratislava. Zur Muttersprache habe ich noch Englisch und in der Schweiz Deutsch gelernt.

Meine Weiterbildung wurde, nach dem Aufenthalt in England, in der Schweiz an der Hochschule für Kirchenmusik fortgesetzt und darauf folgte das Theologiestudium mit Abschluss im Jahre 2014. Zurzeit bilde ich mich am RPI Luzern weiter.

Ab 1. August bin ich in den Pastoralen Dienst in Escholzmatt-Wiggen-Marbach eingetreten. Zu meinen vielseitigen Aufgaben gehört Liturgie, Katechese, Seelsorge, Jugendarbeit und Beziehungen zu den Vereinen. Dies beinhaltet das Mitwirken bei der Vorbereitung und der Feier der Sonntagsgottesdienste, der Schulgottesdienste, die Fachverantwortung für Katechese in Marbach, Escholzmatt, Wiggen und die Erteilung des Religionsunterrichts der 2. - 6. Klasse in Marbach. Auch im Pastoralraum Mittleres Entlebuch habe ich die Fachverantwortung Katechese übernommen und arbeite im Team für die Firmung mit.

Ich freue mich auf die vielen Begegnungen, die mir in dieser Zeit geschenkt werden.

Raymond Diebold,
Fachlehrperson Zyklus 3



Es ist ein Zufall, dass ich an dieser Schule unterrichten darf. Oder doch nicht? Als Zürcher habe ich vor langer Zeit immerhin acht Jahre im Internat des Kollegi Sarnen verbracht und im Kanton Luzern das Sekundarlehrerpatent erworben. Obwohl ich mittlerweile in Spiez wohne und die Lebensqualität des Berner Oberlandes geniesse, ist die Innerschweiz in meinem Herzen die zweite Heimat geblieben. Die ersten Eindrücke an dieser Schule sind denn auch ausgesprochen positiv. Während an anderen Schulen über Polizeieinsätze, Alkohol- und Drogenkonsum diskutiert wird, versteht man sich hier als grosse Familie, bei der jedes Mitglied seinen kreativ-positiven Beitrag zum bereichernden und sinnstiftenden Lernen leisten kann.

Meine Frau und ich haben leider keine Kinder. Mein Bezug zur Jugend bestand immer in der Freizeitpädagogik. Als Junioren-Fussballtrainer mit B-Diplom habe ich C-Junioren (13 – 14-Jährige) trainiert und während vier Jahren im Jugend- und Freizeithaus Uster als Animator und Sozialarbeiter gewirkt. Später als Journalist habe ich im Kanton Zürich einen Preis für Jugendportraits gewonnen. Die Tätigkeiten in der Freizeit und in der Schulbildung unterscheiden sich wesentlich durch die Freiwilligkeit. Ich verstehe sehr gut, wenn Kinder und Jugendliche Mühe mit dem obligatorischen Lernen haben.

Da bin ich als Lehrer gefordert, die Neugierde und den Ehrgeiz zu wecken und aus Fehlern konstruktive Erkenntnisse zu vermitteln. In Escholzmatt ist dies noch möglich, da kommen die Kinder offenbar gerne zur Schule. Ich hoffe natürlich, dass dies auch bei mir der Fall ist.

Nach einer längeren Tätigkeit im Medienbereich (Journalismus, Verlagsarbeit, Marketing) wechselte ich vor zehn Jahren zur Berufsschule als Lehrer für Allgemeinbildung. Mit 61 Jahren habe ich dann noch das Diplom des Berufsschullehrers nachgeholt. Es gibt eigentlich nichts Schöneres, als junge Menschen auf dem Weg zum Wunschberuf zu begleiten. Die Sekundarschule bildet bekanntlich die Basis für die späteren Berufsjahre. Was in diesen Jahren an Interesse, Neugierde und kritischem Hinterfragen gesät wird, soll auch im Erwachsenenleben nachwirken. Deshalb habe ich mich nach der Pensionierung entschieden, mit einem Teilpensum an der Sekundarschule tätig zu sein und somit wieder meinen ersten erlernten Beruf auszuüben. Ich fühle mich immer noch fit und motiviert, jungen Menschen Fertigkeiten und Wissen für ein ausgefülltes und zufriedenes Leben zu vermitteln. Als gesellschaftspolitisch interessierter Bürger werde ich auch auf dieser Stufe versuchen, Themen des Schulalltags mit dem aktuellen Geschehen zu verbinden.

Als Kommunikationsfachmann habe ich die Fähigkeit, einen schwierigen Sachverhalt einfach und verständlich auf den Punkt zu bringen. Bei der Lehrtätigkeit sind genau diese Eigenschaften gefragt. Ich kann das Schulzimmer nur dann zufrieden verlassen, wenn jeder Schüler und jede Schülerin die Aufgabe verstanden hat. In diesem Sinne freue ich mich, an der Schule Escholzmatt-Marbach vorübergehend tätig zu sein. Ich hoffe, dass ich meine Erfahrungswerte aus verschiedenen Berufen auch im Team einbringen kann.

Sebastian Blum,
Fachlehrperson Zyklus 3

Mein Name ist Sebastian Blum, ich bin 29 Jahre alt und ich komme aus Sursee. Dort bin ich aufgewachsen und habe sowohl die Primarschule wie auch das Gymnasium besucht, welches ich 2009 beendet habe. Danach habe ich ein Englischstudium an der Universität Bern und ein Fachlehrerdiplom an der Pädagogischen Hochschule Bern erworben. Im Nebenfach habe ich Sozialwissenschaften mit Schwerpunkt Politikwissenschaft studiert. Während meines Studiums konnte ich auch ein Auslandsemester in Belfast (Nordirland) verbringen. Das war eine grossartige Erfahrung.

Ich arbeite seit sechs Jahren als Betreuer in einem Heim für Menschen mit Beeinträchtigung. Diese Arbeit ist mir inzwischen sehr ans Herz gewachsen. Ich arbeite gerne mit Menschen und mir ist es sehr wichtig, dass ich den Sinn meiner Arbeit erkennen kann. Im Sommer 2019 konnte ich mein Studium grösstenteils abschliessen und ich hatte die Möglichkeit, hier in Escholzmatt eine Stellvertretung zu übernehmen. Mit Escholzmatt verbindet mich vor allem mein Gotti, welches hier wohnt. Ich selbst wohne nun bereits seit über neun Jahren in Bern.

In meiner Freizeit treibe ich gerne Sport. Meine aktive Karriere habe ich zwar hinter mir gelassen, aber ich spiele gerne Fussball, Unihockey und Volleyball. Ausserdem spiele ich die Gitarre und gehe sehr gerne an Live-Konzerte. Seit den Herbstferien darf ich nun hier an der Schule Informatik und Technisches Zeichnen unterrichten, was mir sehr viel Freude bereitet. Ausserdem bin ich weiterhin bei der Stiftung Rossfeld in Bern angestellt, wo ich Menschen mit Beeinträchtigung pflege. Mir gefällt es sehr gut hier in Escholzmatt. Das Lehrerteam ist sehr engagiert, die Schulleitung ist top organisiert und das Wichtigste: Die Schüler sind motiviert und lernwillig. Ich freue mich auf eine schöne und lehrreiche Zeit hier in Escholzmatt.

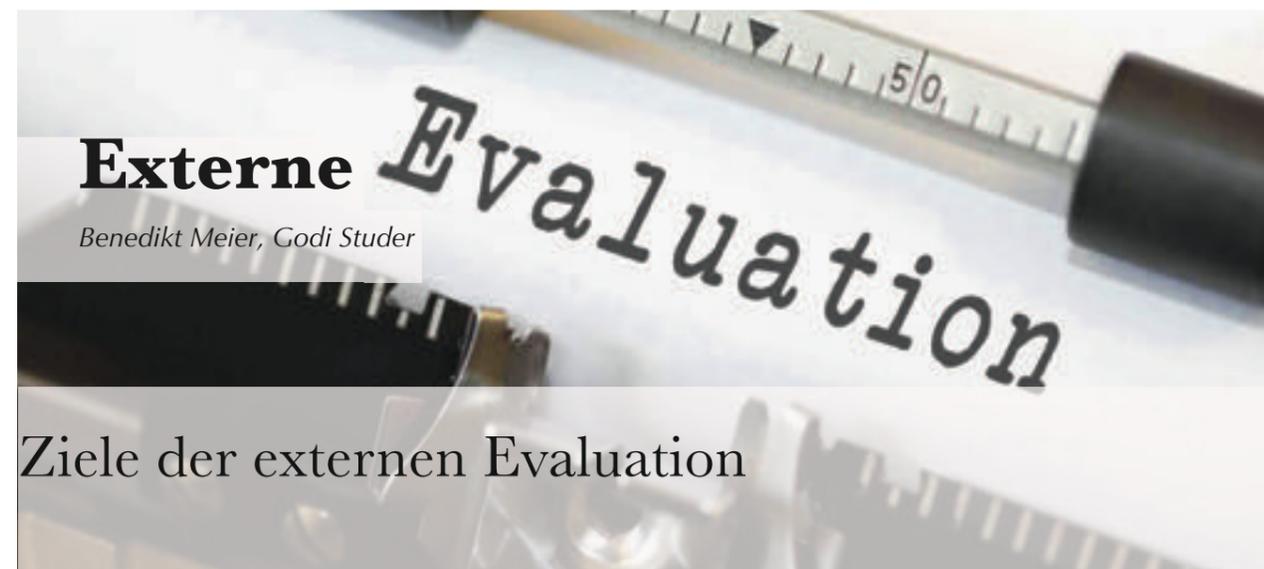


Aus der Schulleitung

Benedikt Meier, Godi Studer

Aufgabenverteilung Schulleitung bis Ende Schuljahr 2019/2020

Benedikt Meier 041 487 70 34 benedikt.meier@escholzmatt-marbach.schule	Godi Studer 041 487 70 35 godi.studer@escholzmatt-marbach.schule
Zyklus 2 / Zyklus 1 Wiggen und Marbach	Zyklus 3 / Zyklus 1 Escholzmatt
3. - 6. Klasse, Basisstufe Marbach und Wiggen Führung von Lehrpersonen und Anliegen von Eltern und Lernenden	Sekundarstufe, Kindergarten und 1./2. Klasse Escholzmatt Führung von Lehrpersonen und Anliegen von Eltern und Lernenden
Querschnittsaufgaben	
Infrastruktur, Tagesstruktur	Öffentlichkeitsarbeit
Aufgaben im Team	
Schulentwicklung, Qualitätsmanagement	



Die externe Schulevaluation stellt in den teilautonomen Schulen im Kanton Luzern eine vergleichbar gute Schul- und Unterrichtsqualität sicher und trägt zu einer wirkungsvollen Qualitätssicherung und -entwicklung bei. Dabei stärkt und unterstützt die Schulevaluation die Lehrpersonen, die Schulleitungen und die Schulbehörden in ihrem Bemühen um eine gute Schul- und Unterrichtsqualität. Die externe Evaluation versteht sich als Partner der Führungs- und Qualitätsverantwortlichen und vermittelt den Schulen alle sechs Jahre eine professionelle Fremdbeurteilung, welche der Schule als Grundlage für die weiteren Entwicklungsschritte dient.

- Die externe Evaluation
- vermittelt den Schulen eine systematische, fundierte und umfassende Aussensicht ihrer Schulqualität
 - zeigt den Schulen Stärken und Schwächen auf
 - weist die Schulen auf Bereiche mit Entwicklungspotenzial hin
 - gibt den Schulen Impulse zur Weiterentwicklung ihrer Schul- und Unterrichtsqualität
 - liefert den Schulbehörden und Schulleitungen Steuerungswissen für ihre Führungsentscheide
 - dient der Rechenschaftslegung der Schulen.

Evaluation der Schule Escholzmatt-Marbach

Herzlichen Dank!

Im Herbst wurde die Schule Escholzmatt-Marbach extern evaluiert. Die Schulleitung dankt allen Eltern, die an der Online-Befragung teilgenommen haben.

Was folgt nach den Evaluationstagen?

Das Evaluationsteam hat die Daten ausgewertet und einen schriftlichen Bericht zuhanden der Schulführung verfasst. Den Lehrpersonen sind die Ergebnisse mündlich präsentiert worden. In einem nächsten Schritt leitet die Schulführung unter Moderation der Evaluationsleitung Ziele und Massnahmen aus dem Bericht ab und legt das weitere Vorgehen fest.

Wie werden die Eltern über die Ergebnisse informiert?

Die Schulen sind verpflichtet, sowohl die Eltern als auch die Schüler/-innen angemessen über die Evaluationsergebnisse zu informieren. Die Zusammenfassung des Berichts sowie die daraus abgeleiteten Ziele und Massnahmen werden während mindestens sechs Monaten auf der schuleigenen Homepage veröffentlicht.

Ab dem 7. Januar 2020 sind diese Unterlagen auf der Homepage der Schule aufgeschaltet.

WWW.SCHULE-ESCHOLZMATT-MARBACH.CH

Lehrplan 21 – Folge 9

Andrea Camenzind

Im Schuljahr 19/20 wurde der Lehrplan 21 nun auch im 3. Zyklus – im 7. Schuljahr – eingeführt. In dieser Ausgabe wollen wir auf ausgewählte Fachbereiche eingehen.

MI (Medien und Informatik),
RZG (Räume, Zeiten, Gesellschaften),
ERG (Ethik, Religionen, Gemeinschaft)

	MI Medien und Informatik	RZG Räume, Zeiten, Gesellschaften	ERG Ethik, Religionen, Gemeinschaft
Anzahl Lektionen im 7. Schuljahr	1	3	2
Welche Änderungen sind mit dem Lehrplan 21 in diesem Fachbereich verbunden?	<p>Manuel Stalder: Bisher gab es das Fach Informatik an der Sekundarschule nur als Wahlfach im 9. Schuljahr. In den anderen Schuljahren wurden die Anwendungskompetenzen (Nutzung von z.B. Office Programmen) in der Lebenskunde unterrichtet.</p> <p>Neu unterscheidet man in der Informatik-Bildung zwischen „Medien“ (Wie wirkt das?), „Informatik“ (Wie funktioniert das?) und „Anwendung“ (Wie nutze ich das?).</p> <p>Der Teil „Anwendung“ wird fächerübergreifend behandelt und ist nicht Teil des neuen Faches.</p>	<p>Christian Affentranger: Die Fächer Geografie und Geschichte sind nun im Fach RZG eingebunden.</p>	<p>Franz Müller: Neu kommt in diesem Fach Religion und Ethik hinzu.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler lernen, sich mit natürlichen Erscheinungen, unterschiedlichen Lebensweisen, vielfältigen gesellschaftlichen und kulturellen Errungenschaften aus verschiedenen Perspektiven auseinanderzusetzen. Sie entwickeln eigene Sichtweisen auf die Welt, lernen zukünftigen Herausforderungen zu begegnen sowie Erfahrungen, Strategien und Ressourcen nachhaltig zu nutzen und ihr Handeln zu verantworten.</p>
Wie hast du die Einstiegsphase erlebt?	<p>Praktisch alle Lernenden in der Sek nutzen regelmässig ein eigenes Smartphone - so ist es möglich, direkt an die Lebenswelt von den Jugendlichen anzuknüpfen, z.B. beim Thema „Speicherplatz“.</p> <p>In der Gruppe haben wir Problemfälle diskutiert (z.B. „A nimmt heimlich ein Gespräch von B auf und postet es auf YouTube“) und mit einem Ampelschema beurteilt. Dabei habe ich die Klasse sehr engagiert erlebt.</p>	<p>Die Einstiegsphase war nicht sehr schwierig, da im Fach RZG immer noch die Teilbereiche Geschichte und Geografie getrennt unterrichtet werden. Als etwas schwieriger stellte sich heraus, dass man den beiden Lehrplänen, im zur Verfügung stehenden Zeitgefäss, gerecht werden kann.</p>	<p>Im Fach Ethik erlebte ich anregende, spannende Diskussionen unter den Schülerinnen und Schülern.</p>



Die Lernenden produzieren ein Stopmotion-Video.

Wie sieht dein Ausblick aus?	Ich freue mich auf das Programmieren von Robotern und das Produzieren von Medienbeiträgen - allerdings bin ich gespannt, ob das Gefäss von nur einer Wochenstunde für alle Ideen ausreicht ...	Wir werden weiterhin Erfahrungen mit den neuen Lehrmitteln sammeln und diese für einen kompetenzorientierten Unterricht einsetzen.	Dieses neue Fach kann das Verständnis für andere Menschen, andere Religionen verstärken. Es motiviert die Lernenden zum Mitdenken, zum Mitdiskutieren.
------------------------------	--	--	---

WAH (Wirtschaft – Arbeit – Haushalt)

«Kompetent für den Alltag»

Das einstige Fach Hauswirtschaft heisst heute «Wirtschaft – Arbeit – Haushalt», kurz WAH. Mit dem Lehrplan 21 hat sich das Schulfach jedoch stark verändert. Claudia Wespi, Fachleiterin WAH an der PH Luzern sagt: «Heute gehört das Fach in den Bereich der Allgemeinbildung.»

Die Sicht der unterrichtenden Lehrerin: Susanna Glanzmann

Welche Änderungen sind mit dem Lehrplan 21 in diesem Fachbereich verbunden?

Mit der Einführung des Lehrplans 21 erhält das bisherige Fach nicht nur einen anderen Namen. Durch die inhaltliche Erweiterung um «Wirtschaft und Arbeit» wird es zu einem ganz neuen Fach.

Die Kompetenzen werden über alle Schuljahre aufgebaut. Im Zyklus 1 und 2 sind WAH-Themen Teil des Faches NMG (Natur,

Mensch, Gesellschaft), zum Beispiel in den Themenbereichen Identität, mein Körper, Gesundheit oder Konsum. Das bedeutet, dass die Lernenden mit Vorwissen kommen. Im Zyklus 3 wird WAH dann zu einem eigenen Fachbereich mit total fünf Lektionen in drei Schuljahren.

Die Lernenden entwickeln Kompetenzen zur Gestaltung und Bewältigung der alltäglichen Lebensführung, welche ihre aktuelle Lebenswelt betrifft. Anhand

von Lernaufgaben sollen sie konkrete Alltagssituationen aus gesundheitlicher, kultureller, ökologischer und ökonomischer Sicht untersuchen und dabei eigene Erfahrungen, Gewohnheiten, Einstellungen reflektieren.

Konkrete Beispiele

- Produktion, Kauf und Lebensweg einer Jeans vom Rohstoff bis zur Entsorgung
- Bereich Ernährung: Die Lernenden müssen entscheiden, ob sie

Entdecken, Forschen, Staunen

Andrea Camenzind

Jedes Jahr hat die Schule Escholzmatt-Marbach ein Jahresmotto, welches stufen-, fach- und schulhausübergreifend umgesetzt wird. Verantwortlich für das Motto ist die Steuergruppe. Im aktuellen Schuljahr widmen sich die Lehrpersonen und die Lernenden dem «Entdecken, Forschen, Staunen».



In der Steuergruppe arbeiten aktuell:
Maria Portmann, Hanny Stadelmann, Otto Doppmann, Benedikt Meier, Godi Studer

Entstehung des Jahresmottos

In der Steuergruppe sind je eine Lehrperson jedes Zyklus und die Schulleitung vertreten. Die Gruppe trifft sich etwa 6-mal pro Schuljahr. Zu ihren Aufgaben gehören auch die Durchführung von Evaluationen und das Organisieren von internen Weiterbildungen.

Hanny Stadelmann (Vertretung Zyklus 3) und Godi Studer (Schulleitung) geben Auskunft

„In einem ersten Schritt holten die Mitglieder der Steuergruppe bei den Lehrpersonen Vorschläge für das Jahresthema ein. Diese wurden in der Steuergruppe gesichtet und besprochen. Uns war es wichtig, dass das Jahresthema einen Bezug zum Lehrplan 21 hat, respektive darin verankert ist.

Nachdem das Thema festgelegt war, haben sich die Lehrpersonen der Umsetzung gewidmet. In diesem Zusammenhang haben sie auch den Lehrplan bewusst nach Aspekten des Forschens angeschaut und konnten feststellen, dass in jedem Fachbereich entdeckendes Lernen möglich ist. In den Stufenteams wurde nach kindgerechten Umsetzungsmöglichkei-

ten gesucht. Die Steuergruppe legt Wert darauf, dass das Forschen ins alltägliche Lernen einbezogen wird.

Anfangs September durften die Lehrpersonen anlässlich eines Weiterbildungstages selber in die Rolle der ForscherInnen und EntdeckerInnen schlüpfen. Sie wurden zu Lernenden und haben dabei erfahren, wie es ist, wenn man mit einer neuen, unbekanntem Fragestellung konfrontiert wird, die es zu entdecken gilt.

In einem nächsten Schritt hat die Steuergruppe zu einem Referat eingeladen. Hier hat Florence Bernhard, die Gründerin und Leiterin der Gesamtschule Winterthur, berichtet, wie ihre Schule die verschiedenen Begabungen der Kinder fördert und sie zum Hinterfragen von Alltäglichem anregt. Im Anschluss daran konnte eine Gruppe von Lehrpersonen vor Ort in Winterthur einen konkreten Einblick gewinnen, wie an dieser Schule gearbeitet wird.

Aktuell darf die Steuergruppe feststellen, dass das Jahresthema gut umgesetzt und wirklich gelebt wird. Die Lehrpersonen setzen es in einzelnen Fächern, in Stufenteams und Projektwochen sehr engagiert um.“

Bezug des Jahresthemas zum Lehrplan

In den Fachlehrplänen gibt es zahlreiche Verbindungen zum Jahresthema. Daneben findet man die Grundlagen insbesondere auch in den überfachlichen Kompetenzen.

Überfachliche Kompetenzen sind für eine erfolgreiche Lebensbewältigung zentral. Im Lehrplan 21 werden personale, soziale und methodische Kompetenzen unterschieden.

Beispiele, wie das Jahresthema «Entdecken, Forschen, Staunen» in den überfachlichen Kompetenzen verankert ist:

Die Schülerinnen und Schüler

- Können auf ihre Stärken zurückgreifen und diese gezielt einsetzen
- Können auf Lernwege zurückschauen, diese beschreiben und beurteilen
- Können Herausforderungen annehmen und konstruktiv damit umgehen
- Können eigene und andere Meinungen und Überzeugungen auf die zugrundeliegenden Argumente hinterfragen
- Können Informationen aus Beobachtungen und Experimenten (...) sammeln und zusammenstellen
- Können sich aktiv und im Dialog an der Zusammenarbeit mit anderen beteiligen

Gewinnen Sie auf den folgenden Seiten einen Einblick, wie vielfältig das Jahresthema auf verschiedenen Stufen umgesetzt wird.

Lehrpersonen werden zu Forschern und Entdeckerinnen



Im Forscherzimmer ist vieles möglich

Wie das Jahresthema in den 1./2. Klassen Pfarrmatte umgesetzt wird

Andrea Camenzind

Auch in den drei Klassen des 1. und 2. Schuljahres Pfarrmatte wird geforscht. Indem sich die Kinder in ersten Schritten mit ihrem Schulhaus auseinandersetzen, werden sie an das selbstständige Entdecken herangeführt. Ein Forscherzimmer bietet zudem Raum für eigene Forscherfragen.

im Forscherzimmer



Im Zusammenhang mit dem eigenen grossen Schulhaus stellen sich Fragen wie: Wie viele Fenster hat das Haus? Hat es in jedem Schulzimmer gleich viele Fenster? Wie viele Treppenstufen sind auf dem Weg ins Schulzimmer zu bewältigen?

Durch die Auseinandersetzung mit solchen Fragen lernen die Kinder, was Forschen konkret bedeutet. Sie stellen Vermutungen an, die es

anschliessend zu überprüfen und mit den Resultaten der anderen zu vergleichen gilt. Und es muss entschieden werden, wie man die gewonnenen Erkenntnisse darstellt.

Das Forschen erhält dadurch viele Facetten: vermuten, überprüfen, mit den Erkenntnissen von anderen vergleichen, sich in der Gruppe austauschen, sich einigen, Erkenntnisse in geeigneter Form darstellen.

Entdeckungen laufen über die Sprache

Die Sprache ist im entdeckenden und forschenden Lernen zentral. Denn beim Forschen wird mit anderen kommuniziert, Ideen werden formuliert und Resultate festgehalten. Um etwas schriftlich zu beschreiben oder mündlich erklären zu können, braucht es Wortschatz. Andererseits kann man in der Fachliteratur lesen, dass frühe Bildung in MINT-Fächern (MINT = Medien, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) Kindern beim Sprechenlernen helfen kann.

Ziele: eigene Forscherfragen und klassenübergreifendes Arbeiten

Das durch die Lehrerinnen in einem ersten Schritt angeleitete Lernen soll die Kinder dazu hinführen, sich zu einem späteren Zeitpunkt im Schuljahr eine eigene Forscherfrage stellen zu können. Ebenso ist geplant, nachdem die ersten Entdeckungen klassenintern gemacht wurden, später klassenübergreifend zu forschen. Damit haben die 2. Klässler im letzten Schuljahr schon Erfahrungen gemacht und sie freuen sich darauf.

Ein Raum, der zum Forschen animiert

Einmal wöchentlich gehen die Lernenden in ihr Forscherzimmer. Dort gibt es allerhand zu entdecken.

Wie reagieren die Lernenden

Die Lehrpersonen freuen sich, wie aktiv die Lernenden das Forschen angehen:

«In der 1. und 2. Klasse besteht nicht der Anspruch, etwas wissen-

schaftlich zu erklären. Es geht vielmehr um die Prozesse, darum etwas bewusst wahrzunehmen, Beobachtungen anzustellen und vor allem Freude an den Heraus-

forderungen zu haben. Genau das entspricht auch den im Lehrplan 21 formulierten überfachlichen Kompetenzen. Der unbeschwerte

Umgang mit den verschiedenen Themen soll im Zentrum stehen.»

FORSCHEN, ENTDECKEN, STAUNEN

Lehrerinnen 1./2. Klasse Pfarrmatte

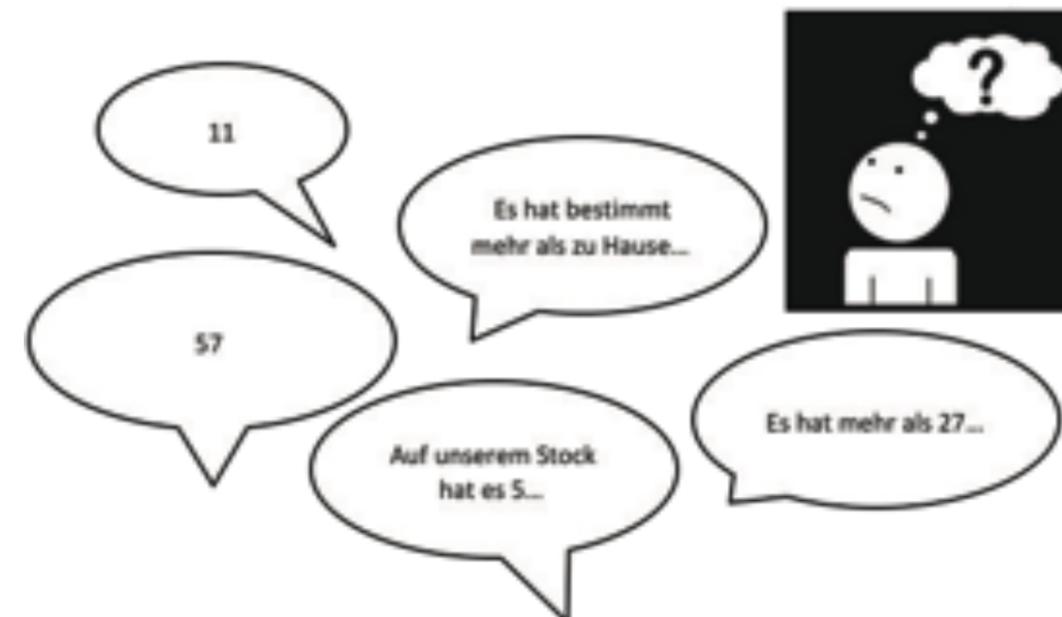
Als ersten Forscherauftrag wählten wir eine Frage aus der Umwelt der Kinder. Wir stellten verschiedene Forscherfragen rund um unser Schulhaus. Die Schülerinnen und Schüler lernten schrittweise, wie ein Forscherauftrag ausgeführt werden kann. Folgendes Beispiel zeigt eine stufengerechte Umsetzung:

1. Forscherauftrag lesen

Wie viele Türen hat es im Schulhaus?



2. Vermutungen sammeln



3. Durchführen, beobachten, beschreiben

Die Lernenden waren in 2er- oder 3er-Gruppen im Schulhaus unterwegs. Sie zählten die Türen stockweise. Die Resultate der einzelnen Gruppen unterschieden sich sehr stark.

Die Kinder erkannten, dass die Frage nur durch Zählen nicht beantwortet werden kann. Gemeinsam wurden Strategien entwickelt, wie genaueres Zählen möglich wird. Die Schülerinnen und Schüler zählten erneut und machen sich dabei Notizen.



4. Dokumentieren, schreiben, zeichnen

7 oben	
15 unten	
14 in der mitte	

Es braucht sehr genaues Arbeiten. Es braucht Wiederholen, Vergleichen, Überprüfen. Es braucht Skizzen und Auf schreiben, Dem sagen wir Dokumentieren.

5. Erkenntnis: Was hast du herausgefunden?

Es hat 36 Türen. Es braucht sehr genaues Arbeiten und viele Wiederholungen.



6. Aufräumen



Was entdecke ich alles auf der Strasse? Die Kindergärtner in Entdeckerlaune



Maria Portmann

Passend zu unserem Jahresmotto «Entdecken, Forschen, Staunen» wollten wir an diesem Vormittag gemeinsam herausfinden und staunen, was wir alles auf der Strasse in unserem Dorf entdecken können. Mit einem Arbeitsblatt und einem Bleistift setzten sich die Kinder an den Strassenrand. Wie viele Autos, Lastwagen, Traktoren, Fussgänger

und Tiere entdecke ich auf der Strasse oder am Strassenrand? Für jede Entdeckung machten die Kinder bei ihrem Arbeitsblatt in der entsprechenden Spalte einen Strich. Das Staunen über die vielen Autos und Fahrzeuge auf der Strasse, aber auch die Freude über alles Neuentdeckte und die Neugier, was wohl als Nächstes entdeckt werden kann, war sehr gross.



Geforscht wird fast täglich

Susi Ehrler

Beim Erforschen, welche Naturmaterialien schwimmen und welche nicht, entdeckt, dass eine Kastanie auch ein Kreisel sein kann.



Forscherstunden der Basisstufen Marbach

Andrea Kaufmann

Das Jahresmotto wird in den beiden Basisstufen in Marbach sehr ernst genommen, denn entdeckt, geforscht und gestaunt wird ständig.

Besonders prominent war das Motto gleich nach den Herbstferien im Unterricht umgesetzt worden: Während zwei Wochen wurde jeweils viermal eine Doppellektion zu einem Naturphänomen durchgeführt. Diese Forscherstunden liessen die Schülerinnen und Schüler experimentieren und entdecken. Die Basisstufenlehrpersonen stellten

spannende Fragen und die Schüler fanden eigene Antworten dazu.

Jeweils in einer Elfergruppe wechselten die Schülerinnen und Schüler viermal den Themenbereich. Die Gruppen wurden nach berühmten Forschern und Entdeckern benannt, so entstanden schliesslich die Gruppennamen «Albert Einstein», «Galileo Galilei», «Leonardo da Vinci» und «Thomas Alva Edison». Wer die Namengeber der Gruppen waren und was sie erfunden bzw. herausgefunden haben, wurde den Schülerinnen und Schülern am ersten Tag erklärt.

«Leonardo da Vinci» und «Thomas Alva Edison». Wer die Namengeber der Gruppen waren und was sie erfunden bzw. herausgefunden haben, wurde den Schülerinnen und Schülern am ersten Tag erklärt.

Magnetismus

Bernadette Wigger behandelte in ihren Forscherstunden das Thema Magnetismus. Für die Schülerinnen und Schüler war es spannend zu sehen, dass die Anziehung von Magneten sogar durch Holz wirkt. Auch das Schaffen von Kunstwerken mit Magneten zählte zu den Highlights für die Kinder.



Wasser

In den Forscherstunden von Lisbeth Lötscher drehte sich alles rund ums Thema Wasser. Es wurde viel experimentiert. Besonders eindrücklich fanden die Schülerinnen und Schüler Experimente, bei welchen Öl und Wasser verbunden wurden. Es gab so einige AHA-Erlebnisse, welche den Schülerinnen und Schülern sicherlich noch lange in Erinnerung bleiben werden.



Licht und Feuer

Im Schulzimmer von Andrea Kaufmann herrschte während der Forscherstunden dicke Luft, denn zum Thema Licht und Feuer wurden viele Verbrennungsexperimente durchgeführt. So roch es etwas verbrannt und verkokelt, wenn man den Raum betrat. Die Schülerinnen und Schüler waren jedoch fasziniert und gingen mit einem gesunden Respekt mit den Flammen um.



Klang und Luft

Klang und Luft war das Thema der Forscherstunden bei Vreni Gilli. In ihrem Schulzimmer ging es zeitweise etwas lauter zu und her, denn ein Highlight war für die Schülerinnen und Schüler der «Salztanz», bei welchem sie das Salz angeschrien haben und dieses somit zu tanzen begonnen hat. «Die Schülerinnen und Schüler waren sehr motiviert, haben mitgedacht, ausprobiert und teilweise auch einen Transfer zur Alltagswelt hergestellt.», sagt Vreni Gilli.

Alles in allem waren die Forscherstunden jedes Mal ein Tageshighlight für SchülerInnen und Lehrerinnen. Es wurde viel gelernt und viel erlebt. Auch der Austausch nach den Forscherstunden, ob zu Hause oder auf dem Schulweg, fand stetig statt, was zeigt, dass die Schülerinnen und Schüler nachhaltig etwas mit auf ihren Weg genommen haben.

Der Wald – ein idealer Ort zum Forschen und Spielen

Kindergarten A

Salome Hofstetter, absolviert das Berufspraktikum bei Sonja Schöpfer

An einem schönen und etwas kalten Morgen konnten die Kinder vom Kindergarten einen Ausflug in den Wald unternehmen, um dort etwas mehr über Blätter und den Wald herauszufinden. Für die Kinder war der Hinweg bereits ein grosses Erlebnis. Sie zeigten ihre Neugierde und entdeckten immer wieder diverse Kleinigkeiten, welche sie etwas genauer analysierten.

Auch das gemeinsame Unterwegssein mit den Freunden machte den Kindern Spass und ist für sie wichtig. Sie konnten sich austauschen und sich beim Wandern an der frischen Luft etwas austoben.

Angekommen im Bühlwald, suchten die Kinder zuerst viele ver-

schiedene Blätter. Natürlich gab es für die Kinder im Wald noch viel anderes zu entdecken und aufzuspüren. Anschliessend wurde mit den Blättern ein Spiel gespielt, bei welchem sie den Blick etwas genauer und präziser auf die Blätter richten durften. In Gruppen sortierten und verglichen sie die gesammelten Blätter. Um sich wie richtige kleine Forscher fühlen zu können, durften sie mit Lineal und Geodreieck die Blätter messen und der Grösse nach sortieren.

Am Schluss teilte die Klasse die Blätter in Blätterfamilien ein. So konnten die Kinder einen klaren Unterschied zwischen Ahornblättern, Buchenblättern, usw. erkennen.

Natürlich durfte das Spielen im Wald nicht fehlen. Vor der Rückkehr zum Kindergarten nutzten die

Kinder die Gelegenheit im Wald und tobten sich aus. Dabei spürten sie voller Energie neue Sachen auf und obwohl es langsam ein bisschen kalt wurde, hinderte dies die Kinder nicht daran, neue Entdeckungen zu machen.

Vor lauter Spielen und Lernen im Wald war der Rückweg für manche Kinder etwas anstrengend, weil sie müde waren. Doch sie konnten sich mit vielen neuen Eindrücken auf den Nachhauseweg machen.

Wenn das Entdecken, Lernen und Spielen an einem interessanten Ort stattfinden kann und es automatisch passiert, findet für die Kinder ein grosser Lernzuwachs statt. Es war für alle ein gelungener Waldmorgen, der sehr genossen wurde.



Staunend unterwegs – auch dank Forscherausweis und Forscherlied

Basisstufe Wiggen

Andrea Camenzind

Wenn sich die Basisstufe Wiggen mit dem Jahresthema beschäftigt, so erhalten die Kinder ihren speziellen Forscherausweis und stimmen sich mit dem Forscherlied auf die Herausforderungen ein.

In der Mitte des Schulzimmers steht die geheimnisvolle Kiste. Vorerst sind nur das blaue Tuch und ein roter Trichter darauf zu erkennen. Was es darunter wohl zu entdecken gibt? Es sind Pet-Flaschen, ein Pulver und Luftballons.

Die Forscherfrage: Kann sich ein Luftballon von allein aufblasen?

In einem ersten Schritt stellen die Kinder Vermutungen an. Diese sind zahlreich. Eigentlich hat je-

des Kind eine Idee zu bieten. Dass dabei die mündliche Sprachkompetenz geübt wird, ist den Lernenden nicht bewusst. Aber das Formulieren dieser Vermutungen ist anspruchsvoll, es geschieht jedoch spielerisch.

Noch schwieriger wird es, als es gilt, diese Vermutungen aufzuschreiben. Es fasziniert, dass kein einziges Kind sagt, dass es das nicht könne. Auch die Kleinsten formulieren oder zeichnen ihre Vermutungen auf das Forscher-

blatt. Die Forscherblätter kennen die Lernenden bereits von früheren Aufgabestellungen. Sie wissen, dass sie Vermutungen anstellen und Ideen einbringen und schliesslich ausprobieren dürfen. Bei den Vermutungen wird nicht zwischen richtig und falsch unterschieden. Die Lehrerinnen betonen:

«Es freut uns, dass ihr so viele verschiedene Ideen habt.»

Das Resultat ist schliesslich eindrücklich, zumal der sich selbst aufblasende Ballon auch noch freundlich lächelt. Das spielt aber irgendwie gar nicht die Hauptrolle.

Im Anschluss werden die Resultate im Klassenverband besprochen. Und einmal mehr geht es darum zu formulieren, warum das Experiment wohl geklappt hat. Jedes Kind darf das auf seine Weise tun. Die Ältesten reden schon von «Säure, die den Ballon aufbläst» und jemand bringt auch tatsächlich bereits den Begriff CO₂ (den es vom Auto her kennt) ins Spiel. Anschliessend wird wieder «aufgeschrieben». Jedes Kind darf dabei nach seinen persönlichen Sprachkenntnissen zeichnend oder schreibend vorgehen und jedes Kind macht das auch ganz selbstverständlich.

Alle haben eine Vermutung.



Eine richtige Forscherin braucht einen Ausweis.



Hintergrundinformationen zu diesem Experiment:

Durch das Mischen von Backpulver und Essig entsteht ein Gas (Kohlenstoffdioxid=CO₂), das in den Ballon strömt und diesen aufbläst.

Die Lehrerinnen Helen Schaller und Vreni Schneider geben Auskunft

Im Zentrum dieser Forscheraufgabe steht:

- Vermutungen anstellen
- Diese aufschreiben und damit den Wortschatz erweitern
- Mit den Ideen der anderen vergleichen
- Das genaue Beobachten und das Benennen des Geschehens
- Resultate in seiner eigenen Art darstellen

Forschen macht Spass.



Genaueres Beobachten ist gefragt.



Forsche, töftle, stuune

Mier send rechtig Forscher ond forsche ganz genau Mier undersuechid gründlech ond experimentiere ou.

Refrain: Forsche, töftle, stuune, kei choschtbari Zit versume. Schaffe, luege, lose! Ab i d Forscherhose!

Mier nend onder d Lupe was üs i d Fenger chonnt. Pflanze, Spözüg, Suppe - eggig, oder rond.

Mier wend alles wösse, mier wend alles gseh. Wend üses Herni wecke. Drom gömmer go entdecke.

Pädagogischer Hintergrund

«Kinder wollen die Welt deuten und verstehen. Deshalb interessieren sie sich auch für naturwissenschaftliche Phänomene. Untersuchungen zeigen, dass vorschulische naturwissenschaftliche Impulse einen grossen Einfluss auf das spätere Leben haben und Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen dabei eine Schlüsselrolle spielen.»

Dr. Gisela Lück, Dozentin für Chemiedidaktik an der Universität Bielefeld. Sie befasst sich mit naturwissenschaftlichen Versuchen in Kindergarten und Unterstufe.

Brücken bauen

Basisstufe A Marbach

Lisbeth Lötscher

In der Basisstufe A Marbach haben wir uns in NMG mit dem Thema Brücken auseinandergesetzt.

Zuerst besprachen wir, warum es Brücken braucht. Dann schauten wir verschiedene Brücken, wie Stege, Bogenbrücken, Balkenbrücken, Hängebrücken oder Leonardobrücken an. Die Lernenden bekamen in Gruppen verschiedene Aufgaben, um selber eine Brücke zu bauen. Passend zum Jahresmotto wurde getüftelt, über-

legt und ausprobiert. Erstaunlich war, wie viele verschiedene Brücken die Lernenden mit nur fünf Hölzern bauen konnten. Das Bauen der Bogenbrücke war eine grosse Herausforderung. Nur mit vereinten Kräften und Hilfsmaterialien gelang der Bau der Bogenbrücke. Wer es aber geschafft hatte, war sichtlich stolz. Eine

weitere schwierige Aufgabe war das Errichten der Leonardobrücke. Die Lernenden hatten einen Plan zur Verfügung. Sie merkten schnell, dass alle in der Gruppe mithelfen mussten.

Die Kinder hatten grossen Spass am Bauen der Brücken.



Bogenbrücke mit Hilfsmaterialien bauen



mit 5 Hölzern eine Brücke bauen

Leonardobrücke mit Plan bauen



Die Intermezzo-Gruppe nahm am Treffpunkt Science City Programm der ETH Zürich teil

Passend zum Jahresmotto „Entdecken, Forschen, Staunen“ ermöglichte Marie-Therese Schnyder ihren Lernenden der Begabtenförderung, am Kinderprogramm der ETH Zürich teilzunehmen.

Marie-Therese Schnyder und ihre Intermezzo-Schülerinnen und Schüler

Was ist Treffpunkt Science City?

Treffpunkt Science City ist das Bildungsangebot der ETH Zürich für alle. Die kostenlosen Veranstaltungen ermöglichen einen Besuch in der spannenden Welt der Forschung. In Vorlesungen, Demonstrationen, Ausstellungen, Workshops erleben die Besucher, wie neues Wissen entsteht und unsere Welt bestimmt. Es hat Angebote für jedes Alter. Jedes Jahr profitieren 5000 Kinder und Jugendliche davon. Diesen Herbst waren die Angebote dem Thema Wasser gewidmet.

Die Lernenden berichten über ihre Erfahrungen und Eindrücke

Elina Soraya Roos

Ich besuchte die Kindervorlesung «Das Leben der Delfine». Der Vorleseraum war etwa 5-mal so gross wie ein Schulzimmer, ich habe nur noch gestaunt, wie gross der Saal war, in den fast 200 Kinder reinpassen. Ein Professor stand vorne, er heisst Prof. Dr. Michael Krützen. Das Thema war sehr spannend. Ich hätte nie gedacht,

dass Delfine so ähnlich sind wie Menschen. Übrigens, Delfine benutzen auch Werkzeuge, obwohl sie keine Hände haben. Und sie sind schlauer als man denkt. Delfine kann man an den Rückenflossen unterscheiden. Delfine brauchen auch viele Freunde.

Raphael Vasiu

Die Demo über das Abwasser in der Schweiz hat mir am besten gefallen. Die Fische im Wasser brauchen kein Shampoo oder Putzmittel im Wasser, es schadet ihnen nur. Deshalb wird unser Abwasser gereinigt, bevor es wieder in die Flüsse und Seen kommt. Das Wasser kommt in Kläranlagen. In Kläranlagen wird das Wasser mit Luft gemischt. Es wird Ozongas (O₃) dazu gemischt. Diesen Vorgang haben uns die Studenten der ETH gezeigt. Das Wasser wurde immer durchsichtiger. Wir mussten 5 - 10 Minuten warten, bis das Wasser gereinigt war. Das gereinigte Wasser wird wieder den Flüssen zugeführt.

Raphael Stämpfli

Der Ausflug war sehr spannend. Norwin Schnyder begleitete uns den ganzen Tag und holte uns am



Bahnhof Zürich ab. Norwin studierte auch mal an der ETH Zürich, er informierte uns über die ETH Zürich, er erwähnte, dass das ETH Gebäude mit über 700 Millionen Franken das teuerste Gebäude der Schweiz ist. Ich besuchte das Atelier Fossilien. Wir durften echte Fossilien anschauen und auch berühren, aber nur mit Handschuhen. Wir lernten auch viel Neues über Fossilien. Wir sahen auch noch Mikroskope von früher und verschiedene Bücher. Ich selber würde sehr gerne später einmal an der ETH Zürich studieren.

Andrin Doppmann

Dipper – ein Flugzeug oder ein U-Boot? Mich faszinierte der Dipper am meisten, denn der Dipper ist gleichzeitig ein Flugzeug und U-Boot. Dipper ist das Projekt von acht Studierenden mit Fachrichtung Maschinenbau oder Elektronik. Ein Flugzeug, das sich sowohl in der Luft wie auch im Wasser bewegt, das ist technisch total etwas Neues. Pinguine und

fliegende Fische haben den Prototyp inspiriert. Der Dipper hat einen Autopilot für unter Wasser und eine Fernsteuerung für über Wasser. Der Dipper hat einen Propeller vorne und einen U-Boot Propeller hinten. Marc Rauch hat uns den Dipper vorgestellt. Der Dipper ist sehr empfindlich. Wir durften den Motor anfassen. Die ETH war sehr cool.

Mathieu Riedweg

Mich begeisterte die App DISCHARGE. Mit dieser App kann man den Wasserstand und die Fliessgeschwindigkeit des Wassers in einem Bach oder Fluss bestimmen oder wie viele Liter Wasser in der Sekunde durch den Bach fließen. Es funktioniert folgendermassen: Man muss vier Referenzpunkte setzen, dann auf die Kamera drücken und ca. 5 Sekunden aufnehmen. In dieser Zeit muss man das Smartphone sehr ruhig halten. Die Daten werden anschliessend im Web visualisiert.



Schüler werden zu Künstlern

Andrea Kaufmann

Im Schulhaus Pfarrmatte drehte sich in der Projektwoche alles um die Kunst. Dem Jahresmotto «Entdecken, Forschen, Staunen» entsprechend, gingen die Schülerinnen und Schüler von der 1. bis zur 4. Klasse den Spuren vieler Künstler nach und entdeckten deren Werke.

Ausserdem erschufen die Kinder eigene Bilder und Skulpturen und bestaunten gleichzeitig diejenigen ihrer Mitschüler. Das Ziel der Woche war es, am Ende eine eigene Kunstausstellung zu füllen und zu organisieren. Daher ging es im Schulhaus bunt zu und her. In den Klassenzimmern wurde gepinselt, geklebt und geforscht. Wie kann man Farben mischen? Was ist eine Collage? Welche Formen gibt es? Diesen und vielen weiteren Fragen gingen die Schüler auf die Spur.

Kunst erleben

Die Klassen wurden zunächst auseinandergenommen und in verschiedene neue Gruppen eingeteilt. Diese Gruppen arbeiteten dann während der Projektwoche zu einem berühmten Schweizer Künstler.

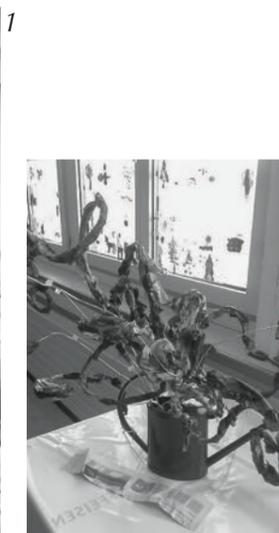
In den Gruppen von Silja Bürgi und Marie-Therese Schnyder gingen die Schülerinnen und Schüler auf die Werke von Paul Klee ein und analysierten die Titel der Bilder und kopierten diese nach eigenem Gusto.

In den Gruppen von Claudia Peter und Debora Engel stand der Künstler Wassily Kandinsky im Zentrum, bei ihnen gingen die Schülerinnen und Schüler auf die Spuren des Impressionismus und Expressionismus, lernten Farben zu mischen und Formen beschreiben.

In den Gruppen von Bernadette Stadelmann und Sandra Christen drehte sich alles um die Künstlerin Niki de Saint Phalle, welche mit ihren farbenfrohen Collagen und «Nana»-Skulpturen eine Faszination auf die Schüler ausübte.

Kunst bestaunen

Am Donnerstag gingen die Gruppen dann gemeinsam nach Luzern, dort besuchten sie das Kunstmuseum und erhielten auch eine Führung dazu. Im Museum erhielten sie verschiedene Aufträge und konnten sich ein Bild davon machen, wie eine echte Kunstausstellung aufgebaut ist. Mit diesem neuen Wissen bereiteten Schüler und Lehrer dann ihre eigene Kunstausstellung im Schulhaus Pfarrmatte vor, welche am Freitag von zahlreichen Eltern und anderen Besuchern bestaunt werden konnte. Damit fand die Projektwoche ein würdiges Ende und wird den Schülerinnen und Schülern noch lange in guter Erinnerung bleiben.



1 Die Schüler gestalten bunte Totems.

2 Kunst aus einer Giesskanne.

3 Aus Formen und Farben entstehen bunte Kunstwerke.

4 Die Schülerinnen und Schüler untersuchen verschiedene Materialien.

5 Aus Formen und Farben entsteht ein buntes Kunstwerk.

6 Die Schüler bearbeiten einen Auftrag im Kunstmuseum.



Auf den Spuren des Konsumverhaltens

Basisstufe B Marbach

Andrea Kaufmann

Die BSB setzte die «Konsumbrille» auf, sie schauten genau, was sie zum Leben brauchen und was Luxus ist.

In der Basisstufe B in Marbach wurde nach den Herbstferien das eigene Ess- und Konsumverhalten unter die Lupe genommen. Während mehreren Wochen setzten sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Thema Ernährung auseinander. Was ist gesund, was ungesund? Was braucht mein Körper wirklich zum Überleben und was ist Luxus? Woher kommen unsere Lebensmittel und wo sollten wir einkaufen gehen? Diesen und vielen weiteren Fragen gingen die Basisstufenschüler nach. Sie lernten in dieser Zeit die Lebensmittelpyramide kennen und untersuchten Lebensmittel. Besonders das Znüni wurde in dieser Zeit täglich unter die Lupe genommen, denn dieses wurde über knapp zwei Wochen hinweg immer vor der Pause ausgelegt, auf der Lebensmittelpyramide eingeordnet und dann im Znüniprotokoll eingetragen. So konnten die Kinder auswerten, wie gesund ihre Znüni während dieser Zeit waren.

Ausserdem lernten die Schüler, dass viele Güter einen langen Weg haben, bis sie bei uns in der Schweiz sind. Diesen Transportweg verglichen sie mit dem Weg

Die Basisstufenschüler bereiten das Mittagessen zu.

regionaler Produkte und fanden heraus, wie wichtig es ist, dass man nicht immer das günstigste, sondern auch Regionalprodukte kaufen sollte. Zudem lernten sie das Bio-Zeichen und dessen Bedeutung kennen.

Die beiden Themen wurden jeweils mit Kinderliteratur und Spielen unterstützt, um den Schülerinnen und Schülern neben der eigenen Lebenswelt noch einen anderen Zugang zu ermöglichen. So konnte man im Klassenzimmer in dieser Zeit viele Bücher und Spiele rund ums Thema Ernährung und Konsum finden.

Das Highlight für die BSB war jedoch mit Abstand das Mittagessen



im Klassenzimmer. Gemeinsam wurde ein Menu besprochen, Einkaufslisten wurden geschrieben, in den Marbacher Geschäften eingekauft und danach im Schulzimmer gekocht. Das viergängige Menu



bestand aus einer Buchstabensuppe, Salat, Spaghetti mit Tomatensauce und einer kunterbunten Vanillecreme. Zum Trinken gab es selbst gemachten Tee, Sirup und Wasser. Geessen wurde an einer langen, herbstlich dekorierten Tafel, welche durch ein ganzes Basisstufenschulzimmer reichte. Das Essen war lecker und gesund und der Anlass förderte das Teamden-

ken und den Klassengeist enorm. Jedes Kind leistete seinen Teil zum gemeinsamen Mittagessen. Jeder hatte seine Aufgabe und immer, wenn die Speise einer Gruppe serviert wurde, waren diejenigen Kinder, welche sie zubereitet hatten, ganz nervös. Würde es den anderen Kindern und den Lehrerinnen wohl schmecken? Doch die Sorgen waren

ganz unbegründet: Alles war sehr lecker und wurde mit Genuss verspiessen.

Die Basisstufenschüler der Basisstufe B und ihre Lehrpersonen werden dieses besondere Ereignis noch lange in Erinnerung behalten.

Expert(inn)en

Projektunterricht – 9. Schuljahr

Andrea Camenzind

Im Gefäss des Projektunterrichts im 9. Schuljahr wird ermöglicht, auf die besonderen Interessen und Arbeitsweisen der Jugendlichen einzugehen. Denkbar sind Angebote in bestimmten Fächern oder zu fächerübergreifenden Themen. Das Entdeckende und Forschende erhält hier einen fixen Platz im Stundenplan.



Ramona Zemp beim Milestone mit Jürg Bieri

Jürg Bieri – Leiter des Projektunterrichts erklärt den Zusammenhang zwischen dem Projekt «Expert(inn)en» und dem Jahresthema.

«Die Schülerinnen und Schüler erforschen in diesem Projekt ein Thema, das sie selber gewählt haben und das für sie eine besondere Bedeutung hat. In einem ersten Schritt machen sie eine Recherche und eignen sich Basiswissen an. Auf dieser Grundlage schreiben sie Fragen, die sie dann Experten oder Expertinnen zu diesem Thema stellen. So vertiefen sie ihr Wissen weiter. Sowohl bei der Recherche als auch beim Interview lernen sie viel über ihr Thema und haben im Idealfall das eine oder andere Aha-Erlebnis. Zudem eignen sie sich dabei Knowhow an, welches sie für die Abschlussarbeit brauchen.»

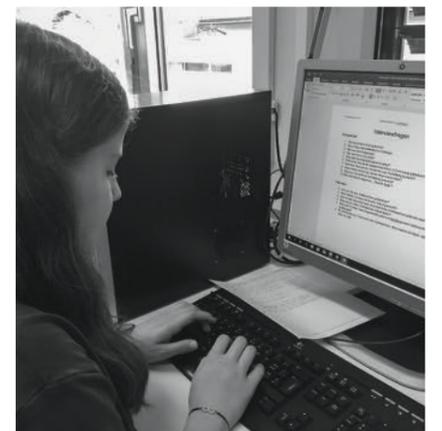
Konkreter Projektauftrag

Du vertiefst dich in ein klar begrenztes Thema, das dich interessiert, und interviewst dazu einen Experten / eine Expertin und stellst diese/n in einem Kurzporträt vor.

Projektarbeit und begleitende Arbeiten

Im Projekt Expert(inn)en lernen die Schülerinnen und Schüler ein Projekt allein zu entwickeln, zu planen und durchzuführen. Auch geht es darum, den Unterschied zwischen der eigentlichen Projektarbeit und den begleitenden Arbeiten kennen und anwenden zu lernen. Zu den begleitenden Arbeiten gehören: Brainwriting, Anmeldung, Planung, Milestone, Quellenverzeichnis und Projekttagbuch.

Stefanie Studer bereitet sich auf das Interview vor.



Herausforderungen aus Sicht von Alessia, Livia, Sandra und Thomas

- Es ist anspruchsvoll, im Zeitplan zu bleiben.
- Zum ersten Mal machen wir hier eine richtige Projektarbeit mit allen begleitenden Arbeiten. Bei einem zweiten Mal würde man schon einiges anders anpacken.
- Da es eine Einzelarbeit ist, ist man auch ganz auf sich allein gestellt.
- Für einige war es anspruchsvoll, auf eine ziemlich unbekannte Person zuzugehen, sie zu kontaktieren.
- Es ist nicht leicht, gute Interviewfragen zu formulieren.

Sandra, Alessia, Thomas und Livia geben Auskunft.



Die Lernenden wählten Expert(inn)en aus gänzlich unterschiedlichen Bereichen

Schriftsteller und ehemaliger Lehrer – Sepp Ehrler: porträtiert von Livia Bucher

Livia: «Sepp ist ein sehr guter Erzähler und er kennt viele verschiedene wahre Geschichten, die er aufgeschrieben hat. Das Interview mit ihm war spannend, da auch ich mich für die Bücherwelt interessiere.»

Patrick Glanzmann und Nathan Stalder am Arbeiten.

Abfalltaucherin Cornelia Schmid: porträtiert von Nathan Stalder

Nathan: «Durch die Sendung «Helden des Alltags» bin ich auf die Abfalltaucher gestossen. Was sie machen, das hat mich beeindruckt. Anlässlich des Interviews mit Cornelia Schmid aus Malers möchte ich herausfinden, was ihre Motivation fürs Abfalltauchen ist und was sie sich erhofft.»



Jasmin Zimmermann interviewt Pia Stalder.

Bestatterin Pia Stalder: porträtiert von Jasmin Zimmermann

Jasmin: «Mit der Aufgabe des Bestatters wurde ich im Zusammenhang mit dem Tod meines Grossvaters und einer Nachbarin konfrontiert. Frau Pia Stalder ist ein lebensfroher Mensch. Ich möchte von ihr wissen, wie sie damit umgeht, dass sie beruflich immer mit trauernden Menschen in Kontakt kommt.»



Britney Philip interviewt Almaz Abaue.

Immigrantin Almaz Abaue: porträtiert von Britney Philip

Britney: „Ich interessiere mich generell für Kulturen. Zuerst wollte ich eine bestimmte Kultur auswählen. Schliesslich habe ich mich für Frau Abaue entschieden. Sie hat Krieg und Flucht durch verschiedene Länder hautnah erlebt.“

Fussballtrainer Michael Arnold: porträtiert von Ramona Zemp

Ramona: «Ich spiele zwar nicht selber Fussball, interessiere mich jedoch für diesen Sport. Deshalb habe ich mich entschieden, jemanden zu interviewen, der sich zum Fussballtrainer ausgebildet hat. Mich interessiert, was bei einem professionellen Training zu beachten ist.»

Mike Zemp - Informatiker und Leiter einer Firma für Veranstaltungstechnik: porträtiert von Florian Schöpfer

Florian: «Anlässlich einer Schnupperlehre habe ich Mike Zemp kennengelernt. Seine Informatikkenntnisse haben mich beeindruckt. Der ganze Bereich der Informatik spricht auch mich persönlich sehr an.»

Philipp Schmidiger – Luzerner Polizei: porträtiert von Michèle Bieri

Michèle: «Der Beruf des Polizisten und auch der Weg zu diesem Beruf hat mich schon seit Längerem interessiert. Mit Philipp Schmidiger durfte ich ein spannendes Interview führen. Dabei habe ich erfahren, mit welcher unterschiedlichen Leuten ein Polizist in Kontakt kommt und wie verschieden er sich je nach Situation verhalten muss.»

Meine persönliche Forscherfrage

In der Projektwoche des Zyklus 3 (Sek) konnte ein selbst gewähltes Thema entdeckt und erforscht werden

Raymond Diebold



Im Gegensatz zu früheren Projektwochen, bei denen eine Auswahl von Themen vorgegeben wurde, konnten die Schülerinnen und Schüler in diesem Jahr ihr Thema völlig frei wählen. Das Organisationskomitee mit den Lehrpersonen Franz Müller, Madlen Thalman, Petra Felder und Andrea Stadelmann gab nur die Leitidee „Entdecken, Forschen, Staunen“ vor. Die

Schülerinnen und Schüler mussten sich eine Forschungsfrage ausdenken. Diese wurden in die Kategorien Sprachen, MINT (Medien, Informatik, Natur, Technik), RZG (Räume, Zeiten, Gesellschaften), Kunst und Bewegung eingeteilt, damit die Lehrpersonen ihre Neigungen bei der Hilfe einsetzen konnten.

Motiviert und konzentriert am Arbeiten

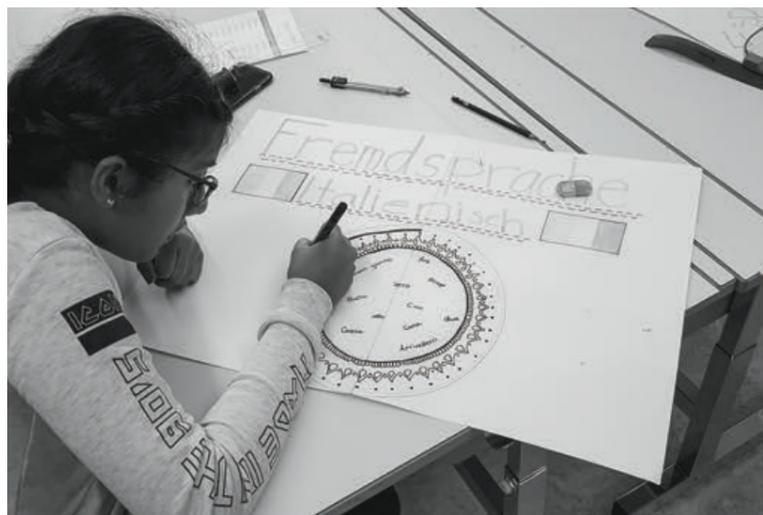
„Was möchte ich herausfinden?“

Diese Kernfrage stand im Mittelpunkt der Projektwoche. Erstaunlicherweise fanden die Schülerinnen und Schüler in der Vorbereitung schnell ein Thema, für das sie sich schon immer interessiert hatten. Bei den Unschlüssigen

halfen die Lehrpersonen mit einer Idee, oder die Forschungsfrage wurde in der Familie zum Diskussionsthema. Viele Forschende fanden sofort einen Bezug zu ihrer Lieblingsbeschäftigung, sei es Fussball, Eishockey, Nähen, Unihockey, Singen, Zeichnen, Tiere, Natur oder zu Themen, für die sie bisher zu wenig Zeit hatten, sich



Vielfältige Hilfsmittel



Wieviel Italienisch lässt sich an 4 Tagen lernen

damit auseinanderzusetzen wie Fliegen, die Relativitätstheorie, Evolutionstheorie des Menschen, Entstehung der Erde, der Bäume. Andere vertieften sich in geschichtliche Ereignisse: Das Leben in der DDR oder der Aufstieg von Hitler. Besonders beliebt waren Fragen zu Musik und Film. Einige versuchten, selber ein Video herzustellen oder eigene Songs zu schreiben. Auch aktuelle Trendthemen wie Weltraumschrott, Klimawandel oder der Rückzug der Gletscher durften nicht fehlen.

Die Auflistung dieser Themen zeigt, dass sich die jungen Forscherinnen und Forscher hohe Ziele gesetzt haben, für deren Erreichen nicht einmal Fachleute eine Antwort hätten. „Wie kann ich Spanisch oder Italienisch in vier Tagen lernen?“ – diese Frage ist schon etwas vermessen. Sie zeigt aber, mit welchem Ernst und Eifer die Schülerinnen und Schüler bei der Sache waren. Die meisten waren nach den vier Tagen stolz auf ihr Resultat, waren sich aber auch bewusst, dass sie mit ihrer Forschungsfrage weitere Fragen losgelöst haben, die mehr Zeit für eine seriöse Beantwortung bedingt hätten. Manchmal ist es einfacher, eine Frage zu stellen,

Zeit haben, um etwas auszuprobieren (zu erforschen)

als diese zu beantworten. Die gestellte Aufgabe wird künftig viele Schülerinnen und Schüler weiterhin beschäftigen, wie zum Beispiel die Buben, welche sich mit Motoren auseinandergesetzt hatten und sich jetzt noch mehr auf ihre künftigen Lehrstellen freuen.

Selbstständige Arbeit im Vordergrund

Neu und anders war für die Lernenden wohl der Umstand, dass niemand korrigierend im Mittelpunkt stand und es kein falsch oder richtig gab. Die Erreichung der Ziele musste jeder Forschende selber beurteilen. Diese Selbstständigkeit wurde denn auch bei der Feedback-Umfrage durchgehend positiv beurteilt, verbunden aber auch mit der Verantwortung, die jeder selber trägt, die Probleme eigenständig lösen zu müssen. Die meisten Lernenden hatten sich für eine Einzelarbeit entschieden, bedauerten dies später aber, da sie in der Gruppenarbeit mehr Hilfe bekommen hätten. Weil jeder Lernende eine ganz eigene Idee umsetzen wollte, war es in der Vorbereitung schwierig, Kolleginnen und Kollegen zu finden,

welche die Frage mit derselben Begeisterung umgesetzt hätten. Die Resultate der Forschungsfrage wurden anschliessend im „normalen“ Unterricht mit einem kurzen Vortrag der eigenen Klasse präsentiert. Für die entsprechende Vorbereitung nutzten die Lernenden den letzten der vier Tage zur Erstellung von Plakaten oder einer Power-Point-Präsentation. Die meisten Lernenden bedauerten, dass die Projektwoche nur vier Tage dauerte. Andere hatten ihre Frage bereits nach einem Tag beantwortet, sodass die Lehrpersonen mit neuen oder erweiterten Fragen eingreifen mussten. Es gab auch Lernende, welche sich zu viel zugemutet hatten, in einer Sackgasse steckten oder zu viele Infos hatten und irgendwann den Überblick verloren. Hier waren wiederum die Lehrpersonen gefordert, um den Fokus auf die Kernfrage zu richten. Auch wenn die Lernenden nach jedem Tag Bilanz zogen und den nächsten Tag vorbereiteten, so war die Einteilung und Planung des Zeithorizontes sehr anspruchsvoll. Sich selber organisieren, sich die Zeit selber einteilen, das ist auch für Erwachsene manchmal schwierig.



Selber denken, selber planen: eine „wunderbare“ Woche

„Die Woche war sehr spannend, cool, schön, noch mehr dieser Wochen“. Diese Aussagen waren in fast jedem Feedback zu lesen. „Selber denken, selber planen, selber den Rhythmus bestimmen, ein eigenes Thema intensiv verfolgen“. „Es war eine wunderbare Woche“, fasste ein Schüler die Woche zusammen und verwies damit auf einen wunden Punkt in

unserem Bildungssystem. Die Schule bestimmt im Normalfall den Themenbereich. Es gibt in der Ausbildung viele Momente, die fremdbestimmt sind. Eigene Vorlieben oder Interessen haben wenig Platz. Aber ohne Fundament geht nichts. Dazu braucht es den „normalen“ Unterricht. Bei dieser Woche haben die Lernenden auch davon profitiert, dass sie gelernt haben, richtig zu „googeln“, Aussagen richtig einzuschätzen, das Vorwissen optimal umsetzen. Die

Lernenden haben guten Grund, auf diese Leistung stolz zu sein. Aber auch die Lehrerinnen und Lehrer, die sich für einmal vornehm zurückgehalten haben, dürfen stolz auf die Arbeit der Schülerinnen und Schüler sein. Dafür haben alle Lehrpersonen die Basis gelegt, nicht zuletzt auch durch die Schulkultur und die Atmosphäre, welche eine solch kreative Woche erst möglich machen.

Impressionen und Beispiele

Andrea Camenzind

Dienstag: Heute ist der zweite Tag der Projektwoche. Die Forscherfragen sind formuliert, das Mindmap und die Materialliste erstellt und ein Zeitplan gemacht. Die Schülerinnen und Schüler sind in der konkreten Arbeitsphase.

Im Werkraum treffe ich Matteo, Christoph und Philip. Sie wollen Erfahrungen mit verschiedenen Holzverbindungen machen. Bereits haben sie erkannt, dass ihr Unterfangen zeitaufwändig ist und vor allem, dass nicht jede Holzart sich in gleicher Weise eignet, um Verbindungen zu machen.

Leandra und Ramon möchten beide den Beruf des Zeichners Fachrichtung Architektur erlernen. Sie wollen deshalb diese Woche nützen, um in ihrem künftigen beruflichen Umfeld tätig zu sein. Sie erkunden, ob man in der zur Verfügung gestellten Zeit das Modell eines Hauses erstellen kann und welche Schwierigkeiten es dabei zu bewältigen gibt.



In der Turnhalle sind Yanick, Florian, Silvan und Julian. Die sportbegeisterten Jungs möchten in der kurzen Zeit ihre Parcourstechnik deutlich verbessern und Stunts einführen.

Donnerstag: Alle Lernenden sind in der Schlussphase. Man unterstützt sich gegenseitig, zieht ein Fazit, schliesst langsam ab.



Schokolade neu entdecken

Sarina und Katja haben die Projektwoche der Schokolade gewidmet. Ihre Forscherfragen lauten:

- Kann man leckere Schokolade selber herstellen?
- Welche Geschmacksrichtungen passen gut zu Schokolade?
- Wie kann man Rezepte verbessern?

Wie ist es euch ergangen?

«Wir haben viel experimentiert und vieles gelang gut, ausser der Milkschokolade. Die anderen SchülerInnen und die Lehrpersonen haben uns Ideen gegeben, womit man Schokolade kombinieren könnte: Trockenfleisch, Chips, Zitrone, Bananen etc. Wir haben gestaunt, dass die Schokolade mit Trockenfleisch tatsächlich sehr lecker ist. Wenn wir professionell eine neue Schokolade auf den Markt bringen könnten, so wären das die Schokoladen-Varianten mit Löffelbiskuit, Zuckerstreusel

und eben jene mit Trockenfleisch.»

Welche Schwierigkeiten waren zu bewältigen?

«Die Schokolade musste im Wasserbad erwärmt werden. Dabei gab es so einfache Gefahren wie jene, dass Wasser in die Masse gerät oder der Löffel in die Schokolade fällt. Auch haben wir gemerkt, dass Kakaobutter sehr teuer ist. Wir haben deshalb normale Butter verwendet. Es war jedoch



schwierig, das richtige Verhältnis herauszufinden.»

Welche Erkenntnisse habt ihr gewonnen?

«Zitrone mit Schokolade zu mischen, das ist schwierig. Zitrone macht die Schokolade hart und kann nicht wieder aufgelöst werden. Mit dem Trockenfleisch haben wir erlebt, dass es sich lohnt etwas auszuprobieren, was man sich in der Theorie gar nicht vorstellen kann.»



Die Kreativität der Links- und Rechtshänder

Cornelia Lötscher hat 10 Rechts- mit 10 Linkshändern verglichen und sich folgende Forschungsfragen gestellt:

- Was sind Links- und Rechtshänder?
- Gibt es Unterschiede im Gehirn?
- Gibt es typische Berufe / Begabungen?

Durchführung:

Cornelia hat selber einen Test entwickelt und diesen mit jeweils 10 Rechts- und Linkshändern durchgeführt. Sie wollte die Vor- und Nachteile in Erfahrung bringen, liess die Teilnehmenden einen Satz sowohl mit der Schreibhand als auch mit der anderen Hand

schreiben und hat sie auch mit der schwächeren Hand zeichnen und ein Mandala ausmalen lassen.

Welche Erkenntnisse hast du gewonnen?

«Allgemein sagt man, dass Linkshänder kreativer sind als Rechtshänder. In meinem Versuch

konnte ich dies jedoch nicht eindeutig feststellen. Es war interessant, mit verschiedenen Personen zu sprechen und ihre Erfahrungen zu vergleichen.»

Auswahl von weiteren Forschungsfragen

- Wieso finden wir Tierbabys süß? (Jana Grunder)
- Wie verändert sich der Blutzuckerwert aufgrund verschiedener alltäglicher Einflussfaktoren bei einem diabeteskranken Kind? (Lena Schnider)
- Wie ist ein Rasenmäher Motor aufgebaut und wie funktioniert er? (Kevin Spielmann)
- Was passiert beim Klimawandel? (Leo Schöpfer)
- Kann man Katzenfutter selber herstellen? Klappt es, wenn man Heilkräuter in das Futter mischt? (Corina Gerber)

Eindrücke von Lehrpersonen

- Die Schülerinnen und Schüler haben gut gearbeitet.
- Im Schulhaus war eine konzentrierte Atmosphäre.
- Viele Schulzimmertüren waren immer offen, das hat in keiner Weise gestört.
- Sehr anspruchsvoll war, eine echte Forschungsfrage zu formulieren.
- Die Tatsache, dass es nicht nur ums Endprodukt geht, sondern um den Prozess, ist für einige Lernende eine neue Erfahrung.

Herbstwanderungen bieten schöne Natur- und Gemeinschaftserlebnisse

Besuch auf der Alp Schlacht

Schule Wiggen

Helen Schaller

Im Laufe dieses Schuljahres hat die Schule Wiggen anstelle einer Projektwoche einige gemeinsame Projektstage geplant. Das erste Abenteuer war ein Besuch auf der Alp Schlacht in Sörenberg. Dort wurden wir bei herrlichem Herbstwetter von Elisabeth Fink und ihrem Partner Reto Vogel mit einem feinen Frappé empfangen. Im Schauraum durften wir erleben, wie aus der Milch Käse ent-

steht und unter der Anleitung von Reto Vogel unseren eigenen Käselaib produzieren. Ganz nach dem Motto: „Entdecken, Forschen, Staunen“ durften die Kinder verschiedene Experimente rund um die Milch durchführen.

Zwischendurch konnten die Schülerinnen und Schüler ihre Wurst bräteln und einige lustige Stunden an der frischen Bergluft geniessen.

Ein Hofrundgang auf der Alp und die Besichtigung des Käsekellers rundeten diesen eindrücklichen Besuch ab.

Ein herzliches Dankeschön geht an Elisabeth Fink und Reto Vogel für den interessanten und lehrreichen Tag auf der Alp.



Schülermeinungen zum Besuch der Alp Schlacht

- Wir durften ein Experiment mit der Milch machen. Wieviel Wasser hat es in einem Liter Milch? (Pascal, 2. Klasse)
- Auf der Alp war die Luft so frisch und rein. Wir durften mithelfen, einen Käse herzustellen. Vor Weihnachten dürfen wir ihn probieren. Ich bin gespannt, wie er schmeckt. (Matteo, 2. Klasse)
- Der Käsebruch hatte irgendwie nicht so viel Geschmack. (Irina, 1. Klasse)
- Am besten gefallen haben mir der Himmel, die Sonne, der Käse, die Alphütte und der Käsekeller. (Zeruja, Kindergarten)
- Ich fand es cool, dass wir die Sage über den Namen der Alp Schlacht gehört haben. (Florian, 6. Klasse)
- Ich fand es super, dass wir beim Käsen mithelfen durften. So konnte ich es mir viel besser merken, als wenn wir es nur in der Schule durchgenommen hätten. (Alicia, 5. Klasse)
- Das Umrühren beim Käsen hat mir am besten gefallen. Ich staunte, wie aus der Milch Käse wurde. (Sven, 4. Klasse)

Schöne Aussicht und der Duft von «Gebräteltem»

Schule Marbach

Andrea Kaufmann

Am Donnerstag, 17.10.2019, war das Schulhaus Marbach wie leergefegt, denn die Schüler, die Lehrerschaft und das Schulpersonal sind zur Herbstwanderung ausgeflogen. Nachdem bereits einige Daten ins Wasser gefallen waren, fand die

Wanderung bei solidem Herbstwetter statt.

Ganz dem Jahresmotto «Entdecken, Forschen, Staunen!» entsprechend, erkundeten die Schülerinnen und Schüler die Natur auf dem Weg in die Marbachegg und genossen einen

Tag an der frischen Luft. Die Klassen gingen unterschiedliche Pfade: Die Basisstufenschüler liefen zum Nesselboden und danach über die Wittenfärren auf die Marbachegg. Der Weg nach unten wurde mit dem «Bähndli» angetreten.

Die Aussicht auf der Herbstwanderung

Die 3./4. Klasse wanderte der Steiglen entlang, am See vorbei auf die Marbachegg. Der Rückweg führte sie danach über das Sidenmoos und das Sagenmösli hinunter nach Marbach. Die Klassen zeigten grosse Freude an der Natur.

Die 5./6. Klasse wanderte entlang des Schonbaches bis zum Weilerwald. Danach liefen sie durch den Grünenwald bis zur Waldegg. Dort bogen sie ab und stiegen "übers Weggli" hinauf Richtung Marbachegg. Die Fünft- und Sechstklässler genossen immer

wieder den Ausblick ins Tal von Marbach.

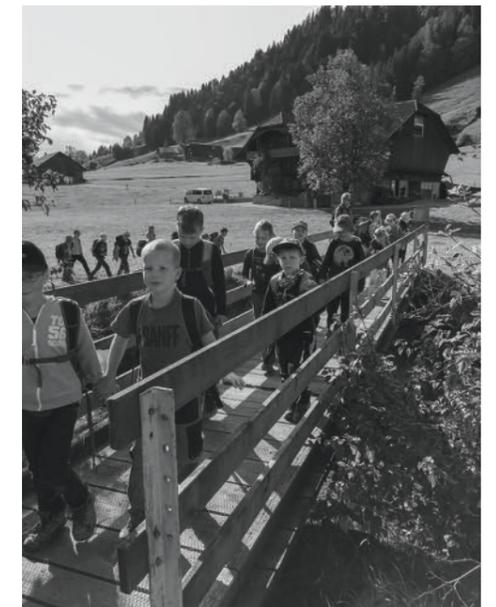
Auf der Marbachegg wurden die Wanderer von Hauswart Stefan am Mittagsrastplatz empfangen. Dieser sorgte dafür, dass die «Brätlistelle» bereit war, um von den Kindern in Betrieb genommen zu werden. Dies liessen sie sich nicht zweimal sagen und so roch es schon bald nach gebrätelten Würsten und anderen Grilladen. Auch die Lehrer genossen einen Apéro nach dem, mehr oder weniger, langen Marsch zum Mittagsquartier.

Obwohl es auf der Marbachegg noch nass war, tobten sich die Schülerinnen und Schüler so richtig aus. Die Kleider wurden zwar schmutzig, jedoch tat dies dem Spass der Kinder keinen Abgang.

Am Ende des Tages sind alle wieder gesund und munter beim Schulhaus eingetroffen. Die Schülerinnen und Schüler gingen glücklich und zufrieden auf den Heimweg und sprachen auch noch am Tag danach begeistert von ihren Erlebnissen und Entdeckungen auf der Herbstwanderung.



Die Basisstufenschüler wandern auf die Marbachegg



Schädliche Pflanzen kennen und mithelfen sie zu bekämpfen

Naturtag des 9. Schuljahres

Sarah Felder, Leandra Limacher

Unser zweiter Naturtag begann an einem sehr schönen aber frischen Morgen. Wir trafen uns wieder auf dem Schulhausplatz in Wiggen. Auf dem Schulhausplatz repetierten wir noch einmal die schädlichen Pflanzen und wie man sie bekämpft.

Danach teilten wir uns in drei Gruppen auf und fuhren mit den Fahrrädern zu verschiedenen Orten. Unsere Gruppe ging in den Schärli. Dort angekommen, sah es

wieder aus wie letztes Jahr, da man die Neophyten nicht langfristig bekämpfen kann. Die Neophyten, welche wir bekämpften, konnte man nur ausreissen oder abschneiden, da wir in der Nähe des Baches kein Gift verwenden durften.

Am Mittag trafen sich alle Schüler

bei der Grillstelle «Willis Träumli», wo wir zusammen grillten und assen. Nach einer kurzen Pause ging es dann wieder zurück an die Arbeit. Damit die Neophyten nicht wieder wuchsen, pflanzten wir kleine Weidenzweige, welche den Neophyten den Platz wegnehmen. Als wir unseren Platz geräumt hatten, und die Mulde voll war, gingen wir noch ein Stück den Bach hinunter, wo es auch noch Arbeit gab. Dort wurden wir schnell fertig und konnten in den wohlverdienten Feierabend gehen.



Znünimäart Windbühlmatte

Unterwegs mit neuem Team

Der Znünimäart wurde ursprünglich von Marie-Terese Bucher angeregt. Mit Freude hat sie in den vergangenen Jahren diesen geleitet und zusammen mit den Schü-

lerInnen des 8. Schuljahres durchgeführt.

In diesem Jahr findet der Übergang an ein neues Znünimäart-

Team statt. Marie-Terese Bucher hat sich bereit erklärt, die engagierten Frauen in ihre spannenden Aufgaben einzuführen und in der Anfangsphase zu begleiten.



Die SchülerInnen des 8. Schuljahres helfen mit.



Astrid Zemp, Angelika Portmann und Alice Zemp engagieren sich gerne für den Znünimäart.



Es wird genau abgerechnet. Ein allfälliger Reinerlös fliesst in die Lagerkasse.

Aktuelles aus der Musikschule Escholzmatt-Marbach

M+B (Musik und Bewegung)

- M+B ist das Angebot, um die Grundlagen der Musik kennen zu lernen. Die Kinder können auswählen, ob sie den Unterricht mit Blockflöte oder Xylophon besuchen wollen. Es wird in M+B auch auf anderen Rhythmus- und Orffinstrumenten gespielt und die Kinder lernen das Notensystem, die Noten mit Namen, Tonhöhe und den Rhythmus kennen.
- M+B lässt die Kinder auf spielerische Art das Musizieren in der Gruppe erleben. Es werden je nach Anmeldezahl 4er oder 5er-Gruppen gebildet und die Lektionen dauern dementsprechend 40 oder 50 Minuten.
- M+B kann ab der 2. Primarklasse oder des voraussichtlich letzten Basisstufenjahres besucht werden.
- M+B ist quasi wie ein zweijähriger Vorkurs für den Instrumental- und Gesangsunterricht. Es macht Sinn, den Unterricht während zwei Jahren zu besuchen. Wenn die Grundlagen bereits etwas gefestigt sind, ist das ein grosser Vorteil, um danach mit dem Einzelunterricht auf einem Instrument oder im Gesang weiterzufahren.
- M+B kostet viel weniger als Einzelunterricht und es werden erste Erfahrungen mit dem Üben zu Hause gemacht. Nur mit dem regelmässigen Training zu Hause werden Fortschritte gemacht.

Interviews zum M+B – Unterricht mit den Lehrpersonen und den Kindern

Warum ist es aus eurer Sicht wichtig, dass die Kinder vor dem Instrumentalunterricht während zwei Jahren den M+B – Unterricht besuchen?

- M+B bildet den Grundstock für das spätere Instrument.
- Die Kinder lernen den Umgang mit einem Instrument. (Blockflöte oder Xylophon)
- „Zäme Musig mache fägt.“ Die Kinder erleben einen positiven Einstieg ins instrumentale Musizieren und haben Spass in der Gruppe.
- Wenn die Grundfertigkeiten wie Notenlesen, Rhythmus, Feinmotorik etc. bereits vorhanden sind, kommen die Kinder danach auf einem Instrument viel schneller voran.
- Miteinander gemeinsam musizieren.
- Das Üben zu Hause ist ganz wichtig und es kann schon einmal etwas „Durchhaltewillen“ trainiert werden.

Wie kann das Kind zu Hause unterstützt werden, wenn die Eltern selber kein Instrument spielen?

- Zuhören und Möglichkeiten bieten, jemandem vorzuspielen. (Grosseltern, Gotte, Götti, usw.)
- Loben und zum Üben motivieren.

- Interesse zeigen.
- Sich die Sachen vom Kind erklären lassen. Das Kind „darf“ einmal etwas besser wissen als die Eltern.
- Es macht nichts, wenn die Sachkenntnis bei den Eltern fehlt. Hauptsache ist die wohlwollende und vielleicht auch einmal beharrliche Begleitung.
- Musik hören und mit dem Kind Konzerte besuchen.
- Bekannte Lieder spielen
- Rhythmische Elemente spielerisch lernen
- Mehrstimmig spielen, Begleitinstrumente einsetzen
- Gemeinsam musizieren mit verschiedenen Instrumenten

Was macht den Kindern am meisten Spass?

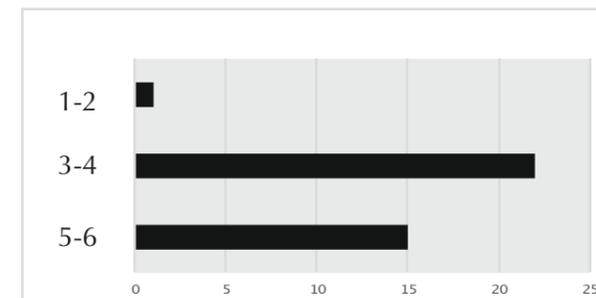
- Vorspielen, Konzerte
- Miteinander musizieren

Was ich sonst noch zu M+B sagen möchte:

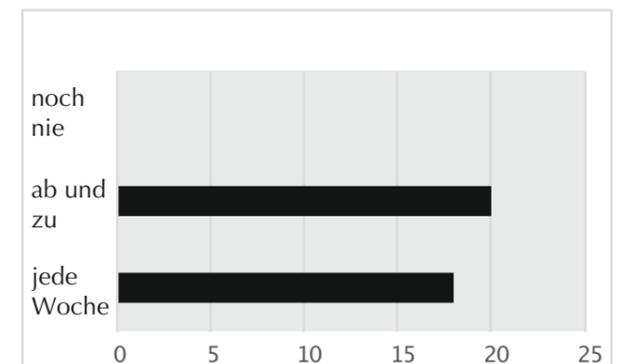
- Für die Eltern ist es ein finanziell günstiger Einstieg. Sie sehen, ob das Kind Freude an einem Instrument oder überhaupt an der Musik hat und ob es auch motiviert ist zu Hause zu üben. Die Erfahrung zeigt, dass der Reifeprozess in den zwei Jahren für die spätere Entscheidung eines Instrumentes nur von Vorteil ist.

Auswertung der Umfrage bei den Kindern:

Wie oft in der Woche spielst du zu Hause Flöte/Xylophon?



Hast du zu Hause auch schon jemandem vorgespielt (Mama, Papa, Grosseltern, Gotte, Götti, andere)?



Welches ist dein Lieblingslied auf der Flöte oder dem Xylophon?

Wanderlied
Jungi Sch's Räbeliechtli
Bauer Schwin Das Huhn
Einsamer Hinte und Äneli
Hui, dä Herbstwind
Adam hat sieben Söhne
Jingle Bells

